



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

Leben deß heiligen Graven Elzearij

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48272)

P.
A. S. u. f. t.
Vol. II
Part I

gleichen ließ er mit Pfeilen auff sie schießen / welche (wie die Stein) zu ruck führen / und die Heiligen im geringsten nicht beschädigten. Endlich gab er Befehl daß man sie alle fünff enthaupten sollte / ihm Jahr Christi 295. Ihre Leiber wurden außserhalb der Statt begraben: die zwey Leiber Cosina und Damiani wurden mit der Zeit gen Rom gebracht / und in die Kirch gelegt / welche Pabst Gelyr in ihrem Nahmen Gott zu Ehren außserbauet hatte.

Vom Leben des heiligen Grafen Elzearii.

Graff Elzearius war auß dem Narbonensischen Gebiet / von hohem und sehr edlem Geschlecht ; sein Mutter führte ein sehr frommes andächtiges Leben / also daß man sie gemeinlich die fromme Gräffin zu nennen pflegte ; verlobte ihren Sohn zum Dienst Gottes / und begehrte zugleich von ihm / daß er ihn viel eher wol sterben lassen / als in eine Todtsund fallen. Dis selige Kind fieng (also zu reden) von der Wiegen an einen Lust zum guten / und zu der Barmherzigkeit gegen den Armen zu haben : Dan wan er die Armen an der Pfortē des Schloß sahe / fieng er an zu weynen / und wolte sich nit schweigen lassen / bis man den Armen das Allmosen gegeben.

Im fünfften Jahr seines Alters fieng er an alles / was mit spielen gewonnen / under die Armen aufzutheilen ; er pflegte sie offft zum essen zu laden. Mittler Zeit ward er gen Massilien in ein Kloster zu seinem Vetter / welcher daselbsten Abt / geschickt / und demselben anbefohlen. In diesem Kloster bekam er einen grossen Lust zur Heiligkeit und Vollkommenheit / so gar daß er begehrte sich zu den Heyden zu begeben / die Marter-

fron zu erlangen. Im zehenden Jahr seines Alters verlobte ihn Carolus der zwoyte König zu Jerusalem und Sicilien mit einer lein Jungfrawen / Delphina genant / in die Ehtand. Drey Jahr darnach ward die Hochzeit mit großem Gepräng und heuchem Aufzug gehalten : in der ersten Nacht in welcher das Beyleger geschähen / fieng Delphina an / und eröffnete dem Fürhaben / und wie sie Gott ihre Jungfrschafft verlobt hätte / dem sich Elzearius widersetzte.

Nach der Zeit begab sichs daß im fünffenden Jahr seines Alters / am Fest der Himmelfart Maria, eine besondere Vision und ungewöhnliche Verirrung in ihm empfunde / und ihm selbsten fürnahm die heilige seine Keuschheit / doch ohne Ehelichheit zu halten ; welches dem gütigen Gott sehr georwie auß dem / was folgte / zu vernehmen. Da ob sie wohl gemeinlich beyeinander in dem Beth lagen und schliefen / so empfand er keine Begierlichkeit und Verführung des Fleischs ; ja was mehr ist / je mehr das Beth zu ihr ruckete / je weniger wurde er dem Fleisch bewegt. Im zwanzigsten Jahr seines Alters als er spurete daß das Gemmel und die Unruhe des Hausgesindts in seinem Großvatter / welcher im Emtz Elzearium hoch in der Welt angubringt nicht für ihn und Ruhe seines Herzens erre / erlangt er Urlaub bey ihm / sich in das Schloß Podere Michael / (Podium) welches seinem Gemahler blich zustunde / zu nem Anhang zu begeben.

Da er nun daselbsten seine eigene Haltung angestellet / thäte er allen denen welche in seinem Dienst und Schloß seint ten / folgende Regel vor schreiben.

1. Alle Tag dem heiligen Opffer des Leibs und Bluts Christi bezugwohnen.

2. Mit Leib und Seel ein reines Leben zu führen.

3. Alle Wochen zu beichten / und alle Monat das H. Sacrament des Altars zu genießen.

Zum 4. Daß alle Edel- und Jungfrauen von morgens an bis zum essen dem Gebett / Lesung geistlicher Bücher / und Auflegung geistlicher Sachen aufwarten so tennach dem essen aber in ihrer gewöhnlich Arbeit fortfahren.

Zum 5. Daß man nie Gott lästern / keinen schmähen / noch mit Worten schelten / noch auch unzüchtige Wort reden sollte. Wofen aber daß einer in gemelten Stücken sich vergreiffen würde / daß er vor anderen auf den Boden sitzend / mehr nicht als Wasser und Brod für sein essen haben sollte ; oder aber in seine Kammer eingeschlossen verbleiben und seine Sünd beweinen.

Zum 6. Daß keiner mit Würffeln oder auf andere verbotene Weis spielen sollte.

Zum 7. Daß alle miteinander in Frieden und Einigkeit leben sollten.

Zum 8. Daß man alle Tag eine Stunde lang nach dem essen / oder auff den Abend ein geistlich Gespräch undereinander anstellen sollte.

In allem thät er den anderen mit seinem Exempel vorgehen ; alle Tag bettete er die Psalmen und Kirchen- Gesang / wie die Priester. Under seinen köstlichen Kleidern truge er ein hären Hembd ; er wachte und fastete gleichsam stäts ; er geistete sich mit eisen Kettlein / und thät zu einem jedwedern Verß oder abgetheilten Spruch in dem Psalmen Mätereie drey Streich auff seinen Rücken. Die Gestalt der seligen Jungfrauen und Mutter Maria brachte er mit besonderer Verehrung und Andacht zuzunder die Armen theilte er grosse Almosen an sich.
R. P. Saffien 4. Bund.

ner Taffel speisete er täglich zwölf arme Aufhängigen / rouscheihnen ihre Füß / umbhenge und kuffete sie / und ließ sie mit einem guten Almosen gehen. Mit seinem Ruf machte er sechs Aufhängige von ihrem abschewlichen Aufhängig rein. Wan er sich annahm auff die Jagt zu gehen / besuchte er mit einem Wundarzt und Soldaten die Siechen- häuser. Zur grossen Hungerszeit larete er zwey mahl alle seine Korn- Kästen / den armen hungerigen bezustehen / welche ihm Gott durch ein groß Wunder wider erfüllte.

Im drey und zwanzigsten Jahr seines Alters starb ihm sein Vatter / darauff ihm die zwey Graffschafften Auloise und d' Avan heimfielen / und gezwungen wurd in Italien sich zu begeben. Seine eigene Underthanen widersetzten sich ihm / und thäten ihm drey Jahr lang viel Leyds und Schmach an dem alien unangesehen / ließ er ihnen solches nach / erwies ihnen guts / und verhinderte den Laurentinischen Fürsten / welcher solche Unbilligkeit rechnen wolte. König Robert / Bruder des heiligen Ludovici Bischoffs zu Neapel / machte ihn zu einem Ordens- Ritter. Darauff er ansehe sich mehr als bishero Gott und göttlichen Sachen zu ergeben. Er verlobte zugleich mit seinem Gemahl / dem ewigen Gott seine Keuschheit : welches Gelübde beyde bis in den Todt hielten. Über das / so thäten sie beyde zum Überfluß die Regel des dritten Ordens des H. Francisci annehmen. Zwey Jahr lang hielte er sich in dem Schloß Auloise im Carbonensischen Gebiet auff ; nach welchen er sich gen Neapol begab / den Erstgebohrnen des Königs Roberti Carolum Hergogen in Calabrien / zu regieren / welchen er in allerley Tugenten unterwies.

Als er nun sahe / daß diesem jungen Hergog die Geschafften des Reichs auff dem

P.
A. S. 111
Vol. 11
Paris I.

Hals kamen (dan sein Vatter anderswo in Provence seinen Geschäften nachzog) brachte er so viel zu wegen / daß die Armen/welche Gerechts-händel hätten/vor anderen angehört / und ihre Streitigkeiten gerichtet wurden. Es begab sich einmahls/ da er schon die Hand gewaschen / und zu Tisch sitzen wolte/daß ein Armer/welchem noch kein Bescheid gegeben/ umb Recht und Bescheid anhielte. Darauff er das Essen verließ / gerad hingienz dem Armen lassen sein recht zu geben.

König Robert schickte ihn in Gallischland / seinem Sohn Carolo ein Ehegemahl zu suchen / und in Sicilien zu bringen. Und dessen nun / daß er zu Paris in dieser Sachen handlete/verschiede er durch eine tödliche Kranckheit von dieser Welt / mit allen H. Sacramenten versehen im Jahr Christi 1327. im 28. Jahr seines Alters. Sein Leib ward mit dem geistlichen Kleid des Ordens des H. Francisci angelegt / und zu Paris bey den Varsüßer begraben; nach der Zeit aber gen Apt in die Landschaft Provence gebracht / und bey seinem Gemahl Delphina bey den Varsüßer daselbst begraben.

Hierauf lehrne / wie der Adel und die Heiligkeit gar wohl beyeinander seyn können.

2. Wie ein tugenthafftes Weib in der Ehe so viel vermöge ihren Mann in den Tugenten; und hergegen der Mann sein Weib in der wahren Andacht zu befürdern.

3. Daß es nit unmöglich sey in dem Ehestand die Keuschheit zu halten; dieweil Elzearius mit seinem Gemahl so gar in einem Betht beyeinander liegend / durch die Gnad Gottes keusch lebten.

4. Wie man mit den Armen ein Mitspender haben solle.

5. Wie ein fremmer Hausvatter in sei-

ner Ordnung / Andacht und Gütlichkeit sein ganz Hausgeisind regieren soll.
6. Wie eine Christliche Seei ihre Enthaltung in den Bunden des Heimsu haben soll/wie der H. Elzarius: dem ihm einmahls sein Ehegemahl zuschriebe / sich beklagte / daß er ihr nit zuschreibe was wäre/und was er thäte; antwortete ihm so: Wan du wissen wilt wo ich bin/so wirft du mich allzeit finden.

Der 28. Tag im herbsemonat.

Vom Leben des H. Wenceslaus Herzogen und König in Böhmen.

Wenceslaus verlorhe gar jung seinem Vatter / und ward auß demselben Willen oder Testament des Königs Ludmilla seiner Großmutter, an der Ehe des Vatters/ auffzuziehen übergeben; sein Weib war ein arges Weib / und die Christen spinnen feind. So bald er zum erforderem Alter came / sieng er sich an das Könreich / (welches 6 Herren Mutter gehabt / und die Abgötter auff die Füß gebracht / und so gar dem Wenceslaus ihren anderen Sohn / welches selbst in der Abgötterey auffgezogen) zu regieren.

Wenceslaus behielte seine jungmännliche Keinigkeit bis in den Tod. Er pflegte wohl bey der Nacht/ als bey Tag den heiligen Vempieren und Psalmen-Schloß mit Andacht bezuwohnen; dienete zur Ehre Er pflegte den Weizen / auß welchem die Hostien zum Opfer der heiligen Sacramenter backet / mit eigenen Händen zu säen / zu erndten / zu dreschen / und die Hostien